

ANNE CUNEO

it

Der **EIS-**
KÖNIG aus dem
Bleniotal

ROMAN



wegen in die Confiserie in Holborn, in die Markthalle von Hungerford und an die Verkaufsstellen zwischen Holborn und dem *Strand*. Und zweitens war Zio Carlo von morgens früh bis abends spät damit beschäftigt, natürliches Eis aufzutreiben, das für die Herstellung von Eiscreme unverzichtbar war.

Eiscreme und Fruchteis waren die Sensation. Zio Carlo hatte den Verkauf in kleinen Portionen eingeführt, er vertrieb sie in Bechern, die man auslöffeln, oder in niederen Gläsern, die man ausschlecken konnte, weshalb diese rasch den Namen *Lick* erhielten – Schleck. Es gab *Half Penny Licks* (für einen halben Penny), *Penny Licks* und *Twopence Licks* (für einen und zwei Pence), zum Preis von vier Pence bekam man Eis im Becher.

Weil es noch Winter war, stürzte man sich noch nicht auf die Eiscreme, aber regelmäßig sah man feine Damen in Begleitung ihrer Kinder kommen, denen sie versprochen hatten, die Neuigkeit kosten zu dürfen, wenn sie schön brav wären.

»Ist euch das klar?«, sagte Zio Carlo. »In drei Monaten wird die Weltausstellung eröffnet. Wenn wir diesen Sommer beim Kristallpalast präsent sind, sobald es heiß wird und Hunderttausende Ausländer für die Ausstellung nach London kommen, können wir unsere Eiscreme in pures Gold verwandeln.«

Der Kristallpalast war im Hyde Park für die große Ausstellung gebaut worden, die vom Frühling bis in den Herbst dauern sollte. Der Hyde Park lag zu weit weg von meinem Arbeitsplatz unter der Woche und von der Schule am Sonntag, als dass ich hätte hingehen können, aber ich hörte, was darüber gesagt wurde. Der Palast war noch eine Baustelle und niemand wusste, ob die Gerüchte zutrafen, der Palast sei ganz aus Glas, wie sein Name vermuten ließ, und doch wurde alles Mögliche vermutet: Ein schreckliches Monster sei er, ein Elefant in einem englischen Garten, ein Wunder des Fortschritts, das Schaufenster des modernen Englands, ein Konzert der Nationen ... Alle hatten ihre Meinung, vom letzten Fischer bis zu einem der Stammkunden, einem Abgeordneten des Unterhauses, der gelegentlich »für eine Eiscreme« auf dem Weg von Whitehall bei uns vorbeikam, und die Ansicht dieses Abgeordneten kam der Realität vermutlich am nächsten:

»Bei den vielen Gerüsten ist noch nicht zu sehen, ob es ein Monster wird oder ein Meisterwerk. Ich wette auf das Meisterwerk.«

Die Gattis hätten ganz gerne Eiscreme, Schokolade, Waffeln und Kaffee im Innern des Kristallpalastes verkauft, aber Zio Carlo hatte bald den Bescheid bekommen, die Verpflegung dort sei den Herren Schweppe übergeben worden. Dieses Unternehmen suchte Zio Carlo augenblicklich auf, aber man hatte dort kein Musikgehör für ihn; man ließ ihn schnöd wissen, man brauche jemanden wie ihn nicht, nicht einmal seine Idee des fahrenden Eiscremeverkaufs hatte man ihn präsentieren lassen.

»Dann eben nicht«, sagte er, »die Straße ist für alle da. Drinnen wäre es besser gewesen, aber wenn wir draußen verkaufen können, wird es auch gut.«

Es wurde viel geredet über diese Ausstellung, unter den Kellnern in der Markthalle

genauso wie bei Tisch in Holborn. Für Zio Carlo war alles klar: grandios werde sie, sie *konnte* nur grandios werden.

»Man wird Maschinen zu sehen bekommen, Produkte, Erfindungen aus der ganzen Welt. Ich habe gehört, auch die Schweiz werde vertreten sein. Wenn wir doch bloß auch etwas zum Ausstellen hätten ...«

Jemand musste das gehört haben.

Eines Nachmittags kam Zio Carlo in den Hungerford-Markt, wie er es oft tat um diese Zeit – er verstand es, für Stimmung zu sorgen. Das Publikum war zu dieser Tageszeit ganz anders als am Vormittag, vornehmer, gemischerter. Gelegentlich bot Zio Carlo eine Musikantengruppe auf – einmal waren es Tessiner mit ihren Liedern auf Italienisch, ein anderes Mal Studenten des Konservatoriums, die alle möglichen Arten von Musik spielten. Zio Carlo setzte sich dann an einen Tisch, spendierte den Kindern *Licks* und war sich auch nicht zu schade, selber zu bedienen, wenn es nötig war. An jenem Tag gab es keine Musik, er ließ sich auf die rote Sitzbank direkt unter der Kasse fallen, dann hob er den Blick, beugte sich zurück, um mich sehen zu können, und sagte:

»Bring doch deinem armen Zio Carlo einen Kaffee, mein Zichinin, er braucht ganz dringend einen.

Ich gehorchte.

Als ich dabei war, den Kaffee zu servieren, trat ein sehr gut gekleideter Herr hinzu.

»Herr Gatti?«

»Zu Ihren Diensten, mein Herr.«

»Ich bin Joseph Cubitt, mein Vater ist an der Weltausstellung für die Maschinen verantwortlich und ich unterstütze ihn auf der Suche nach Neuheiten, die wir ausstellen können.«

»Setzen wir uns, mein Herr. Nicola, bring Erfrischungen für Herrn Cubitt. Was hätten Sie gern?«

»Ich würde gerne von Ihrer Eiscreme kosten, ich habe davon gehört.«

Ich ging, um ein kleines Tablett mit Zwei-Pence-Licks (unsere größten) vorzubereiten, die der Eiskonditor mit verschiedenen Geschmackssorten füllte.

»Haben Sie schon mal Eiscreme gegessen?«, fragte Zio Carlo, als ich das Tablett auf den Tisch stellte.

»Warum fragen Sie?«

»Weil man erst lernen muss, wie Eiscreme zu essen ist. Man darf keinesfalls einen Löffel voll einfach so runterschlucken. Man muss sie kosten, nur wenig auf einmal und sie auf der Zunge schmelzen lassen. Wenn man sie dann schluckt, ist sie immer noch kalt. Andernfalls wäre sie *zu* kalt.«

»Danke für Ihre hervorragenden Ratschläge.« Während ein paar Augenblicken genoss er seine Eiscreme schweigend und sah ganz danach aus, als ob sie ihm schmecken würde.

»Ich habe Sie aufgesucht, Herr Gatti, weil ich beim Vorbeigehen in Ihrem Schaufenster in

Holborn die Schokolademaschine gesehen habe. Man sagte mir, Sie wären hier zu finden.«

»Gefällt sie Ihnen? Für die Herstellung von Schokolade, ohne die Kakaobohnen zu beschädigen, ist sie perfekt.«

»Das glaube ich Ihnen. Die junge Dame im Laden hat mir alles erklärt und ich finde Ihr Herstellungsverfahren sehr ausgeklügelt. Was halten Sie davon, die Maschine auszustellen?«

»An der Weltausstellung?«

»An der Weltausstellung.«

»Das ... Das wäre ... Nein, es geht nicht, wir brauchen die Maschine täglich für die Produktion der Schokolade, auf die wir in unseren Geschäften angewiesen sind. Es sei denn, ich könnte in der Ausstellung selbst produzieren ...«

»Nein, das wird nicht gehen.« Er überlegte kurz. Ich hatte mich unterdessen wieder auf meinen Hochschemel gesetzt und verfolgte die Diskussion direkt unter mir aufmerksam.

»Man könnte ... ich finde diese Maschine interessant, außerdem wird sie mit Dampf betrieben, und Dampfmaschinen, glauben Sie mir, sind die Zukunft.«

Zio Carlo stimmte bei, in seinem holperigen Englisch, das seinen Gesprächspartner aber nicht weiter zu stören schien. Das Gespräch ging weiter, dann sagte Herr Cubitt:

»Und wenn wir ein Modell Ihrer Maschine bauen würden? Ich kenne einen Modellbauer, der oft für meinen Vater arbeitet, wenn er für seine großen Konstruktionen Modelle benötigt.«

Zio Carlo zögerte nicht.

»Modell eines mit Dampf betriebenen Apparats zur Herstellung von Schokolade auf französische oder italienische Art.« Ich sehe das klar vor mir. Geben Sie mir seine Adresse, mein Herr.«

Kaum war Herr Cubitt gegangen, stand Zio Carlo mit der Adresse in der Hand auf. Die Idee, seine Maschine an der Weltausstellung zu zeigen, begeisterte ihn umso mehr, als er wegen der Eiscreme-Geschichte gar nicht an diese Möglichkeit gedacht hatte. Ich hatte ihn mehr als einmal sagen hören, das sei »ein alter Plunder«, in einem beklagenswerten Zustand aus Frankreich herbeigeschafft. Aber wenn sie in Frankreich auch alt sein mochte, für England war sie eine Neuheit – man brauchte nur an die tägliche Ansammlung von Menschen zu denken, die zu praktisch jeder Tageszeit ihre Nase an diesem Schaufenster breitdrückten.

»Dieses Modell wird teuer werden, aber es ist gut angelegtes Geld«, stellte er fest. Dann warf er sich den Mantel über, setzte sich den Hut auf, griff zum Stock und schon war er weg.

So kam es, dass Gatti & Bolla doch noch in der Weltausstellung präsent waren.

III

Der Augenblick, als mein Lebensweg eine unerwartete Wende nahm, ist mir lebhaft in Erinnerung geblieben. Das Datum habe ich zwar nicht mehr im Kopf, aber es war vor der Weltausstellung.

Ein Sonntag war's und ich ging zur Sonntagsschule – ohne Rosa, sie lag mit einer Brustfellentzündung im Bett. Um sie zu trösten, überließ ich ihr das *Handbuch der Rechtschreibung*, das ich ja ohnehin von A bis Z auswendig konnte.

Als ich in die Schule gekommen war, hatte ich zwar lesen können, aber nur einfache Sachen. An den paar Sonntagen hatte ich etwas schwierigere Wörter gelernt, und wir lasen Sätze, die ich inzwischen schon verstand, wenn ich nur drüber sah. Ich brauchte nicht mehr mit lauter Stimme zu lesen. Aber ich war noch immer Anfänger und musste hart arbeiten. In der Regel schrieb ich am Vor- und las am Nachmittag.

Als ich Reverend Toogood erklärte, das Handbuch sei zu Hause geblieben, sah er mich strafend an.

»Wie willst du ohne es arbeiten?«

»Aus dem Gedächtnis natürlich. Geben Sie mir eine Aufgabe, Reverend.«

»Mach dich nicht lächerlich. Wenn ich dir sage: ›Schreib mir zehnmal die erste Lektion von Tafel Nr. 6 ab, erinnerst du dich nicht.«

Ich konzentrierte mich kurz, schloss die Augen.

»Sag als Erstes: Friede diesem Haus. Die Gnade sei mit dir, empfangen den Frieden dessen, der ist, der war und der sein wird. Halte dich nicht für weise. Spitze deine Ohren und höre auf die Weisen.«

Ich machte die Augen wieder auf. Reverend Toogood sah mich verblüfft an.

»Hast du verstanden, was du mir gesagt hast?«, fragte er schließlich.

»Ehm ... Friede diesem Haus, der Herr wird kommen ...«, dann verstummte ich. Nach einer Pause fühlte ich mich verpflichtet, zu ergänzen: »Aber ich kann alles schreiben, ich weiß alle Wörter.«

Er packte mich beim Arm, zog mich in eine Ecke und begann, mich über das gesamte Handbuch abzufragen. Ich blieb keine Antwort schuldig.

»Das heißt, du kannst das gesamte Handbuch auswendig.«

»Ja, aber ...«

»Wie lange hast du gebraucht, um es auswendig zu lernen?«

Ich überlegte.

»An einem Abend habe ich es gelesen, und ab und zu lesen Rosa und ich es gemeinsam.«

»Das heißt also, du erinnerst dich an alles, was du gelesen hast.«

»Ehm ... Ja.«

»Verstehst du auch, was du liest?«

»N...n... nein, nicht immer.«

»Aber du erinnerst dich?«

»Ich weiß nicht, ob ich mich daran erinnere. Es bleibt einfach.«

Er lächelte.

»Man könnte das vielleicht ein ›absolutes Gedächtnis‹ nennen, so, wie man vom ›absoluten Gehör‹ spricht. Das ist eine Gottesgabe, die nicht jeder bekommt. Könntest du deinen Vater bitten, mich zu besuchen?«

Ein kurzes Zögern – sollte ich gestehen, dass ich keinen Vater hatte? Ich sagte lieber nichts und begnügte mich mit einem:

»Ja, Reverend.«

Zio Carlo war von morgens früh bis abends spät unterwegs. Er organisierte für den Frühling den Eiscreme-Verkauf auf der Straße, kümmerte sich um die Weltausstellung, packte kräftig zu, besprach sich mit Kunden und führte das Café. Ich wartete deshalb, bis mir der rechte Moment gekommen schien. Ob er bereit sein würde, für mich den Vater zu spielen?

Als ich ihn eines Nachmittags auf dem Hungerford-Markt darauf ansprach, meinte er nur:

»Sehr gut. Ich schaue bei Gelegenheit bei ihm vorbei.«

Er muss kurz darauf hingegangen sein, denn als ich mich am nächsten Samstagabend zu Tisch setzte, sagte er:

»Habt ihr gewusst, dass unser Zichinin von sich reden macht – und zwar im Guten? Dein Reverend möchte, dass du jeden Tag zur Schule gehst. Er will sogar versuchen, ein Stipendium für dich aufzutreiben.«

»Ein Stipendium?«

»Ja, Geld, damit du eine richtige Schule besuchen kannst.«

»Aber ... ich will bei euch bleiben!«

Alle lachten, auch Zio Carlo, aber dann erklärte er:

»Die für dich infrage kommende Schule befindet sich in der Newgate Street, gleich um die Ecke. Du bleibst bei uns, Zichinin, und wenn du Ferien hast, nehmen wir dich voll in Anspruch, vielleicht bist du ja groß genug für den Eiscremekarren, falls ich es schaffe, bis zum Sommer genügend davon aufzutreiben. Kennst du Mr Stephenson?«

»Nein.«

»Das ist der hochgewachsene Herr mit dem vielen Haar, der Abgeordnete im Unterhaus, der ab und zu bei uns einen Kaffee trinkt oder ein Eis isst.«

»Ach, der Herr der Lokomotiven?«

»Genau der.«

»Neulich hatte er Zeichnungen der Lokomotiven dabei, die an der Weltausstellung zu